

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 16.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 5. Februar.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1887.

Am t l i c h e s.

Oberamt Nagold.

Bezirkspolizeiliche Vorschriften,

betreffend

das Dörren von Samen-Zapfen der Nadelwald-bäume (Weißtannen, Kottannen oder Fichten, Föhren und Lärchen) an geheizten Stuben-Ofen.

Unter Bezugnahme auf §. 368 Ziff. 8 des Strafgesetzbuches, vergl. mit Art. 51 und 52 des Landesgesetzes vom 27. Dezember 1871, betreffend Aenderung des Polizeistrafrechts, wird mit Zustimmung des Amtsversammlungs-Ausschusses und mit Genehmigung königl. Kreisregierung vom 25. Januar 1887 folgendes angeordnet:

§. 1.

Vor dem Beginn des Dörrens von Samen-zapfen der Nadelwald-bäume an geheizten Stuben-Ofen ist der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten und darf mit dem Dörren nicht baldet begonnen werden, als bis von der Ortspolizeibehörde, nachdem sich letztere zuvor auf Grund Gutachtens der Orts-feuerchau bezüglich der vorhandenen Feuerungs-Einrichtungen und der Beschaffenheit des betreffenden Lokals von der Gefahrlösigkeit Ueberzeugung verschafft hat, schriftlicher Erlaubnißschein unter Anschluß 1 Exemplar der bestehenden bezirkspolizeilichen Vorschriften zugestellt worden ist. Ohne einen schriftlichen Erlaubnißschein ist Niemand berechtigt, mit dem Dörren anzufangen.

§. 2.

Die Umfassungswände der Räume, in welchen Samenzapfen der Nadelwald-bäume gedörrt werden wollen, müssen wenigstens aus ausgemauertem Fachwerk bestehen und ebenso wie die Decken verputzt sein.

§. 3.

Die Ofen, um welche die Dörrgestelle angebracht werden, dürfen nicht innerhalb des Gelasses, in dem sie aufgestellt sind, geheizt werden, müssen also von der Küche, einem vorchristomäßigen Heizwinkel oder feuersicheren Vorplage aus heizbar sein, in allen Teilen dicht, ohne Risse, Sprünge, offene Fugen u. dergl. und so beschaffen sein, daß die Boden- und Kranzplatte mittelst vier eisernen Stangen mit Schrauben gut verbunden sind, um bei starker Hitze das Auseinanderdrücken des Ofens zu verhindern. Dagegen ist das Dörren der Zapfen auch an solchen Ofen, welche zwar von außen geheizt werden, aber in dem geheizten Lokal selbst Oeffnungen zum Einsetzen von Kochgeschirren u. dergl. haben, verboten.

§. 4.

Die Gestelle, auf welchen die Hürden aufgelegt werden, als auch die Hürden selbst müssen von dem äußersten Teile des Ofens wenigstens 60 cm entfernt sein. Unmittelbar auf dem Ofen dürfen keine Zapfen aufgelegt werden, auch dürfen die Hürden nicht über dem Ofen, sondern nur seitlich von demselben auf die Gestelle gelegt werden, um das Ausfallen des Samens und der Flügel auf den Ofen unmöglich zu machen. Das Verhängen der Gestelle und der Hürden mit Tüchern behufs besserer Konzentrierung der Hitze ist durchaus verboten.

§. 5.

Das Dörren der Zapfen in den Wohnhäusern darf nur während der Zeit von morgens 6 Uhr bis abends 8 Uhr stattfinden und müssen außerhalb dieser Zeit die Hürden vom Ofen entfernt werden.

Während des Dörrens muß in dem Raume, in welchem der Ofen aufgestellt ist, mindestens eine erwachsene, zuverlässige Person anwesend sein, auch

sind in unmittelbarer Nähe mindestens 2 Kübel Wasser jederzeit parat zu halten.

§. 6.

Die Uebertretung vorstehender Vorschriften unterliegt der Strafbestimmung des §. 368 Ziff. 8 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich.

Den 2. Februar 1887.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

N a g o l d.

An die Ortsvorsteher.

Da in letzterer Zeit in mehreren Orten des Oberamtsbezirks infolge Dörrens von Samen-Zapfen der Nadelwald-bäume an geheizten Stuben-Ofen Brandfälle vorgekommen sind, hinsichtlich der bei diesem Geschäft zu beobachtenden feuerpolizeilichen Vorsichtsmaßregeln aber gesetzliche Vorschriften bis jetzt nicht bestehen, so werden mit Zustimmung des Amtsversammlungs-Ausschusses und Genehmigung kgl. Kreisregierung vom 25. Januar 1887 obige bezirkspolizeiliche Vorschriften erlassen und werden die Ortsvorsteher angewiesen, sich mit diesen Vorschriften genau bekannt zu machen und den Mitgliedern der Orts-Feuerchau je 1 Exemplar der gedruckten bezirkspolizeilichen Vorschriften zu genauer Nachachtung gegen Empfangsbekundigung einzuhändigen. Der vom Ortsvorsteher auf Grund Gutachtens der Orts-Feuerchau §. 1 der Vorschrift auszustellende Erlaubniß-Schein darf nur für eine Dörr-Periode ausgestellt werden.

Die Ortsvorsteher haben die Mitglieder der Orts-Feuerchau auf gewissenhafte Prüfung der Voraussetzungen der Zulässigkeit des Samenzapfen-Dörrens an geheizten Stuben-Ofen aufmerksam zu machen, auch während einer Dörr-Periode Kontrolle über die Beobachtung und Einhaltung der gegebenen Vorschriften unvermütet vornehmen zu lassen und etwaige Uebertretungen sofort zur Anzeige hieher zu bringen.

Die erforderliche Anzahl der durch Druck vervielfältigten bezirkspolizeilichen Vorschriften wird dem Ortsvorsteher zukommen.

Schließlich wird bemerkt, daß das Oberamt bei geeigneten Anlässen, namentlich der Abhaltung der Ruggerrichte, die den Gemeinde-Organen zugewiesene Thätigkeit bei dem Vollzug der fraglichen Vorschriften kontrollieren wird.

Den 2. Februar 1887.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

Bekanntmachung der K. Centralstelle für Gewerbe und Handel, betreffend den Beginn von Unterrichtskursen in den Webeschulen zu Reutlingen und Heidenheim.

Anfang April d. J. beginnen in den unter Oberaufsicht der K. Centralstelle stehenden Webeschulen zu Reutlingen und Heidenheim wieder neue Lehrkurse.

Dieselben haben den Zweck, tüchtige Fabrikanten, Webmeister, Desinateure u. heranzubilden sowie jungen Kaufleuten, welche sich mit dem Ein- und Verkauf von Erzeugnissen der Textilindustrie zu befassen haben, Gelegenheit zur Erwerbung der hierfür erforderlichen technischen Kenntnisse zu geben.

Der Unterricht erstreckt sich auf Theorie und Praxis aller Zweige der Schafst- und Jacquardweberei mit Hand- und Dampftrieb sowie auf Freihand-, Muster- und Maschinen-Zeichnen.

An der Webeschule in Reutlingen besteht ferner eine eigene Abteilung für den Unterricht in der Weberei auf Kettenstählen, Culturstählen, Rundstählen u.

Aus der Webschulstiftung daselbst können unbemittelten, besonders befähigten Jünglingen der Webschule Unterstützungen zu ihrer weiteren Ausbildung bewilligt werden.

Beide Anstalten sind mit Webstühlen und Hilfsmaschinen aller Systeme, sowie mit Zeichenwerken, Fachzeitschriften und dgl. aufs Beste ausgestattet.

Anmeldungen sind zu richten:

für Reutlingen an Weberei-Inspektor Winkler daselbst, für Heidenheim an den technischen Vorstand der Anstalt, Zeichenlehrer Leopold, oder an den Vorsitzenden des Webschulvereins, Herrn Fabrikanten Louis Reunhöffer in Heidenheim.

Eben dieselben sind zur Erteilung weiterer Auskunft bereit.

Stuttgart, den 27. Januar 1887.

K. Centralstelle für Gewerbe und Handel.
G a u p p.

Die erledigte evangelische Pfarrei Plieningen, Amtsbezirks Stuttgart, wurde dem Stadtpfarrer Metzger in Altensfelden gnädig übertragen.

Durch untrübe und aufopfernde Thätigkeit bei Brandfällen hat sich u. a. ausgezeichnet und wird vom Ministerium des Innern öffentlich belobt: am 6. Dezember v. J. in Nagold die Feuerwehr von Nagold.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

** Nagold, 2. Febr. 1887. Bürgerabend, der gestern abend im Gasthause „Hirsch“ hier stattfand, war reichlich ausgefüllt mit einem Vortrag über „die deutsche Zwietracht in alter und neuer Zeit.“ den Stadtförster Weinland zu halten die Güte hatte und mit der eingehenden Besprechung über die bevorstehende Reichstagswahl. Der Hauptredner des abends hatte sich ursprünglich vorgenommen, seinem Vortrag die „Geschichte der deutschen Einheitsbestrebungen“ zugrund zu legen, wurde aber, namentlich durch die neuliche Abstimmung der Reichstagsmehrheit, bewogen, dieses Thema fallen zu lassen und jenes eingehend zu behandeln. Mit gewohnter Lebendigkeit und tüchtiger Sachkenntnis wurde in der über eine Stunde dauernden Rede ausgeführt, daß unser Volk jetzt noch krank an deutscher Zwietracht. Nicht anders als auf dem Wege der Selbsterkenntnis und Selbstprüfung — sowohl beim Einzelnen als bei ganzen Völkern — sei das deutsche Volk durch seine eigene Geschichte aufzuklären über das, was ihm nothue, indem es dadurch nicht nur seine Tugenden sondern auch seine Fehler und Schwächen, sowie deren Heilung kennen lerne. Die Geschichte sei auch die beste Quelle für die Vaterlandsliebe. Bei der Betrachtung der deutschen Geschichte, namentlich der Geschichte der Neuzeit, müsse man ausrufen: Welch wunderbare Fügung, daß das deutsche Volk die großen Jahre 1870 und 1871 erleben durfte! Redner kommt auf die kolossalen Gefahren, welche Deutschland umstürmt haben und noch umstürmen, zu sprechen. Die größte sei freilich die eigene, innere und äußere, schon im Nationalcharakter der Deutschen liegende Zwietracht. Dieselbe habe besonders 3 Ursachen: Das politische Absonderungsgelüste des deutschen Mannes und Stammes, die religiöse, politische und weltbürgerliche Schwärmerei, sowie die Nachäffung fremder politischer Gedanken und Einrichtungen. Wenn diese 3 Faktoren zusammenwirken, so sei eine innere Zwietracht unabweisbar. Zu der äußeren Zwietracht trage insbesondere die Glaubensspaltung bei, die infolge der Reformation eintrat. Der gewandte Redner, der seines Stoffes vollkommen mächtig war, be-

wies nun an der Hand der Geschichte die fortwährende deutsche Zwietracht, schilderte ihre Folgen und gab treffliche Fingerzeige, wie derselben zu begegnen sei. Mit den Einbern und Teutonen beginnend, durchslog er die ganze Geschichte der Deutschen bis in die neueste Zeit und gab dem Thema gemäß einen trefflichen Ueberblick, wobei er zu dem Resultat kam: Durch einen in rechter Weise erteilten Geschichtsunterricht könne die innere Zwietracht in Deutschland am besten bekämpft werden. Wir müssen uns leider des Raumes wegen versagen, des Näheren auf den sehr interessanten Vortrag einzugehen, möchten aber noch das Wesentliche vom Schluß desselben beifügen. Redner kommt zuletzt auf die neueste Zwietracht, die im deutschen Reichstag bei der Abstimmung über die Militärvorlage hervorgetreten sei, zu sprechen. Diefelbe sei aber gewiß nicht — das beweisen auch die mit zahlreichen Unterschriften besonders aus Württemberg eingelaufenen Petitionen — der Ausdruck der Mehrheit des deutschen Volkes, weshalb die Reichsregierung mit dem Kaiser an der Spitze zu dem Mittel der Auflösung des Reichstages habe schreiten müssen in der Hoffnung, durch Neuwahlen eine reichsfreundliche Mehrheit zu bekommen. Im Blick auf unsern Wahlkreis sei die Aufgabe eines jeden Patrioten vor der Wahl dafür zu sorgen (jeder in seinem Teil), daß es zu einer glänzenden Mehrheit komme, so daß, obgleich ein Gegenkandidat fehle, die Wähler vollzählig an der Wahlurne erscheinen. Wenn wir, namentlich was die Wahlen betreffe, noch thätiger seien, als bisher, so dürfen wir ohne Befürchtungen in die Zukunft blicken. Die Existenz des deutschen Reiches hänge davon ab, daß sich das Volk trotz der feindlichen Parteien nicht abhalten läßt, dem Hohenzollerngeschlecht, welchem der gegenwärtige Herrscher entstammt, treu zu bleiben. Diesen Gedanken faßt Redner schließlich noch in dem Trinkspruch zusammen: „Es lebe die unverbrüchliche Treue zu dem Hohenzollernkaiser und seinen weisen und kräftigen Rathgebern!“ in welchen die zahlreiche Versammlung begeistert einstimmte. — Nachdem Oberlehrer Schwarzmeier in zündender Rede sich über die bevorstehende Reichstagswahl und deren überaus wichtige Bedeutung ausgesprochen hatte (vergl. Nr. 15 d. Bl.) brachte derselbe schließlich ein Hoch aufs Vaterland aus, dem er eine lange glückliche Zukunft wünschte.

* Nagold, 3. Febr. Der Krankenunterstützungsverein, der am vergangenen Sonntag seine halbjährliche Hauptversammlung hatte, verfolgt in ruhigem Tempo seine wohlthätigen Zwecke, indem nach dem vorgetragenen Rechenschaftsbericht in jener Versammlung M 190 vom 1. Juli bis letzten Dez. v. J. an Unterstützungen für 22 erkrankte Mitglieder in Beträgen zwischen M 1.20 und M 36.40 sowie in einem Sterbefalle 32 M 64 J verausgabt wurden. Der Unterstützungsbeitrag beträgt nämlich 40 J pr. Tag. Die Gesamtentnahmen des vergangenen Halbjahres betrugen M 389.02, die Ausgaben M 284.90. Der Kassenbestand im Ganzen befreit sich auf M 2441.65, gegenüber dem fernbligen also um ein Mehr von M 179.43. Den Verein präsentieren 299 Mitglieder, unter denen eine nicht geringe Zahl Ehrenmitglieder, denen in der Versammlung besonderer Dank für ihre edle Mitwirkung am Bestehen des Vereins ausgesprochen wurde. Der Verein gedenkt nächstes Jahr sein 20jähriges Bestehen in bescheidener Weise zu feiern.

Damm in Bayern. In diesem Jahr ist der Rest von 1000 Gulden für unsere alte Kriegsschuld aus dem Anfang des Jahrhunderts bezahlt worden und damit hat Damm endlich Ruhe. Es sind allein von Damm 72000 Gulden für einen verlorenen Krieg gezahlt worden.

Am Dienstag erteilte der Kaiser dem Präsidium des preussischen Abgeordnetenhauses Audienz, welches seine Glückwünsche zur Geburt des jüngsten Prinzen überbrachte. Im Verlaufe der Audienz, welche nur wenige Minuten dauerte, erwähnte der Kaiser auch die Auflösung des Reichstages und die Ursache derselben, die ihm sehr schmerzlich sei. Schon einmal vor langen Jahren habe er Ähnliches durchmachen müssen, und damals habe erst ein auswärtiger Krieg den Streit beendet.

In Wiesbaden in Dippelshausen ist ein großer Bauernhof vollständig niedergebrannt. Das Feuer brach an 3 Stellen zugleich aus. Verbrannt sind alle Vorräte und 14 Pferde, 38 fette, 30 magere Schweine und 80 Schafe.

Im Landesauschuß von Elsaß-Loth-

ringen hat sich der Staatssekretär v. Hofmann über die Frage „ob Krieg, ob Frieden“ im Hinblick auf die Reichstagswahlen ausgesprochen. Er sagt u. A.: „Es ist, wenn ich mich so ausdrücken darf, der Friede jetzt krank, er ist wie ein kranker Mann; es stehen Aerzte um sein Bett, das ganze Publikum folgt mit Teilnahme jeder Wendung der Krankheit, jedermann wünscht Besserung, jedermann verspricht, alles beizutragen, um die Krankheit zu lindern. Es ist möglich — wir Alle hoffen es — daß eine augenblickliche Lebensgefahr nicht vorliegt. Das Uebel, an dem der Friede leidet, sitzt aber so tief, daß, wenn auch die jetzige Gefahr vorübergeht, eine vollständige Hebung des Leidens, eine volle Genesung nicht eintritt, sondern es wird ein Zustand der Schwäche zurückbleiben, der in jedem Augenblick zu einem Rückfall und zu einer neuen Krisis führen kann. Das ist die Situation.“

In Straßburg und Mey hatte in den letzten Tagen bereits eine förmliche Kriegspanik um sich gegriffen. Es hieß, die Echolung des Friedens hänge nur an einem Faden. In Straßburg war die Panik unter Eingewanderten und Einheimischen so groß, daß mehrere Familien ansingen, für den Fall der Not Proviant einzukaufen.

Frankreich.
Paris, 3. Febr. Der „Republique France“ ist eine Depesche aus Suez zugegangen mit näheren Nachrichten über die Niederlage der Italiener bei Massauah. Von 480 Anstiedlern sind nur 50 am Leben geblieben. Alle Kanonen wurden genommen. Die Italiener räumten sämtliche äußeren Positionen. Die Abessinier griffen Massauah selbst am 27. Jan. an und erstürmten die ersten Verchanzungen.

Belgien.
Brüssel, 3. Febr. Der Kassationshof verurteilte heute die Stadt Brüssel zur Zahlung von 1 1/2 Millionen Franks Entschädigung an die 1400 Personen, welche anlässlich der Straßenunruhen am 7. September 1884 Verletzungen erlitten. Das Urteil erregt großes Aufsehen.

Handel & Verkehr.
Stuttgart, 31. Januar. (Höfen). Das Geschäft wurde zu Ende der Woche etwas lebhafter; während ein Exporteur große Posten aus dem Markte nahm, fanden gute Qualitäten in Brauereikäufern. Heutige Zufuhr und Umsatz stärker; Preise von M 18—55 per Str. Solange Zufuhr, dauert der Markt fort.

Der Herr Sekretär und sein Sägebock.

Da erinnere ich mich aus meiner Jugendzeit eines Nachbarn, der ein gar sonderbarer alter Kauz war, und weil mir der gute Mann so manchen Apfel über den Lattensaum seines kleinen Gärtchens gereicht, mir manchen Peitschenstecken geschickt, ja einmal sogar den Rahmen meiner Schiefertafel grün angestrichen hat, so will ich heute sein Angedenken auf der Tafel meiner Erinnerung aufstrichen und aus dem großen Manuskriptenirak meines Gedächtnisses das einzige Abenteuer seines Lebens hervorholen, um es sein geäußert auf den Nachweltmarkt zu bringen.

Ja, alter Mäuser, das hättest Du Dir gewiß nicht träumen lassen, daß der kleine, krausköpfige Bengel des Nachbarn Schneider Dich einst so ohne Weiteres beim Kragen kriegen und unter den Prehbengel bringen würde. Ja, ja, aus Kinder werden Leute, und wenn Du heute von da oben auf mich und mein Leben herniederseht, so wirst Du gewiß begreifen, warum ich manchemal mit seuchtem Auge hinüberblicke nach dem kleinen Nasenplage Deines Gartens, dem fröhlichen Tummelplage meiner Knabenspiele, und schmerzlich-süße Geschichten träume aus meines Lebens schönster Zeit.

Da haben wir's. Eine heitere Geschichte will ich erzählen, und schon bei den ersten Worten sitzt der Schall Hypochonder mir wieder im Nacken. Fort, alter griessgrämiger Hallunke, mit dem verklümmerten Gesicht und den hohlen Augen! Fort! —

Also Mäuser hieß der Mann, Gottlieb Mäuser, der „Herr Sekretär“ genannt, obwohl er eigentlich nur einfacher Tagelöhner auf einem Regierungsbureau war. Er hatte in seinem Leben viel närrische Streiche gemacht, und war dadurch im Städtchen sprichwörtlich geworden, so daß, wenn einer etwas Komisches trieb, es gleich hieß: „Er treibt es, wie der alte Mäuser.“

So hatte der Herr Sekretär unter Anderem

die sonderbare Leidenschaft, Alles, was er sah, nachahmen, Alles selbst arbeiten zu wollen. Er kramte daher Jahr aus, Jahr ein im Hause herum, prüfchte dem Maurer und Zimmermann, dem Schreiner und Schlosser, dem Schuster und Schneider ins Handwerk, und zwar nur, um, wie er sagte, Geld damit zu ersparen. Das wäre nun nicht so übel gewesen, die Ersparnis hätte er recht gut brauchen können, da sein Gehalt ganz knapp so eingerichtet war, daß er, ohne seiner Sekretärwürde etwas zu vergeben, anständig davon leben konnte. Allein wenn der Hr. Sekretär eine solche Arbeit im Hause oder in dem kleinen Gärtchen vornahm, kostete es sonderbarer Weise immer mehr, als wenn er sie durch den betreffenden Handwerker hätte machen lassen, und dann — und dies war wohl das Hauptübel — wurde sie zwar angefangen, aber niemals vollendet. Das kam nämlich so: Wenn der Herr Sekretär irgend ein Geschäft, welches außer seinem Wirkungskreise lag, begann, so war er Feuer und Flamme dafür, bis er zufällig etwas Anderes sah. Flugs ließ er das Aeltere liegen und machte sich mit demselben Eifer an das Neue. Und so ging es fort. Was Wunder, daß nie etwas vollendet wurde, und daß schließlich doch der Handwerksmann gerufen werden mußte, wenn dies geschehen sollte. Doch ja, in Einem war der Alte unermüdlich: im Anstreichen. Der Tüncher verdiente das ganze Jahr keinen Kreuzer bei ihm, obwohl das ganze Hausgeräthe bis auf die Nägel in der Wand selber, ja noch mehr, die Bäume im Gärtchen sogar, mit Delfarbe angestrichen waren. Im Gartenhäuschen, seinem „Laboratorium“, wie er es nannte, standen immer 15—20 Töpfe mit Farben, unter welchen der Herr Sekretär herumhantierte, und wenn er auf das Bureau kam, rümpften seine Kollegen, der Herr Sekretär Kielesbusch und der Hr. Diätist Schlucker, jedesmal die Nase und brummen: „Der Mäuser riecht wieder niederträchtig nach Farbe“. Die Frau Sekretärin aber lies ihren Mann thun und treiben, was er wollte, denn sie war eine gute, stille Frau und hatte ihre Freude daran, wenn er sich so recht in seiner Weise amüsierte. Sie lächelte nur still in sich hinein, wenn er ihr von einer neuen Arbeit erzählte, welche er vor hatte, und ließ zuweilen ein gedehntes „so, so“ oder „ja, ja“ hören, welches eigentlich hieß: „Nur immer zu, Alterchen, es wird doch nichts“, oder „ich kenne Dich, Spiegelberg“, u. s. w.

Doch zur Sache!
Der Winter war vor der Thüre, und der Herr Sekretär hatte sich, wie alljährlich, eine Kasten Buchenholz vors Haus fahren lassen. Bei dieser Gelegenheit hatte er bisher immer den alten Nachtwächter Söffler und dessen Buben, den roten Stoffel, in Nahrung geseht, und diese hatten ihm gegen die tarifmäßige Entschädigung von einem Kronenthaler, nebst Käsebrot und Frühtrunk das Holz klein gearbeitet, so daß die Frau Sekretärin nur die Stücke in den Ofen zu schieben brauchte, um eine warme Stube zu erhalten.

In diesem Jahre aber sollte es anders kommen. Im vergangenen Herbst nämlich hatte der Herr Sekretär, als die Holzhacker gerade unten beschäftigt waren, so recht gemütlich zum Fenster hinausgeschaut und dabei folgende Betrachtungen angestellt.
„Jetzt seh' nur ein Mensch, wie leicht dieses Holzjagen ist. Die Kerle schneiden die dicksten Bengel entzwei, als ob's ein Butterbrod wäre. hm, hm! — Und wie gesund sie aussehen, das muß das Geschäft im Freien und die viele Bewegung machen. — hm, hm! Ich möchte eigentlich wissen, warum ich das Holz nicht selber säge? Es wäre ja der offenbarste Profit. Erstens spare ich das schöne Geld, und das kommt mir in der Haushaltung zu gut, und zweitens gewinne ich an meiner Gesundheit, was auch nicht zu verachten ist. Ah was, abgemacht, ich säge mir mein Holz künftig selbst.“

So dachte der Herr Sekretär Mäuser, und als er dem Söffler dieses Mal den Kronenthaler in die Hand drückte, that er es mit dem heimtückischen Hintergedanken: „So Alterchen, das ist das letzte Mal, daß du mir meinen Bentel schröpfst!“
(Fortsetzung folgt.)

(Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungsblatt Nr. 10.)

Verantwortlicher redacteur W. Kleinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der W. M. Kallerschen Buchhandlung in Nagold.

Im Namen des Königs! In der Strasssache

gegen
den am 6. August 1830 geborenen
Lindenwirth Johannes Helber von
Altmuira, Gemeinde Hatterbach,
wegen Beleidigung, hat das königliche
Schöffengericht zu Nagold in der Sitzung
vom 20. Januar 1887, an welcher
Theil genommen haben:

1. Ivo Amtsrichter Jelin
als Vorsitzender,
2. Philipp Maier sen. von Altensteig,
3. Joh. Bihler von Walddorf
als Schöffen,
Amtsanwalt Kögel
als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Remppis
als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

daß der Angeklagte wegen zweier
Vergehen der öffentlichen Beleidigung
im Sinn der §§. 186, 200, 74 St.
G. B. zu der

Geldstrafe von 150 Mark
und im Fall der Uneinbringlichkeit
zu der

Gefängnißstrafe von 4 Wochen
verurteilt und zu Bezahlung der
Kosten des Verfahrens verpflichtet
sein solle.

Zugleich wird dem Beleidigten,
Christian Krauß, Anwalt von Altmuira,
die Befugniß zugesprochen,
die Verurtheilung auf Kosten des
Schuldigen durch einmalige Veröffentlichung
des Urtheils tenors im
Gesellschaftler, Amtsblatt für den Bezirk
Nagold, binnen 14 Tagen nach Rechtskraft
des Urtheils öffentlich bekannt
zu machen.

Es ist dem Beleidigten zu diesem
Zweck eine Urtheilsausfertigung zu
ertheilen.

Vorstehende Ausfertigung wird hiermit
beglaubigt und die Vollstreckbarkeit
des Urtheils bescheinigt.

Nagold, 1. Februar 1887.
Gerichtsschreiberei
des K. Amtsgerichts:
Remppis.

Revier Altensteig. Holz-Verkäufe

1) am Donnerstag den 10. Februar,
vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhaus
in Böfingen aus
Eichhalde, Abt. 1
Lichtenbach u. Abt. 4 Sägmühlhalde:
71 rottanne Derbstangen, ferner Nadelholz:
59 Nm. Schtr. u. Prügel,
125 Nm. Anbruch, 750 Nm. Reis;

2) am Samstag den 12. Febr.,
nachmittags 2 Uhr,
auf dem Rathhaus in Barth aus Neuhann,
Abt. 10 Obere Eich: 680 rottann.
Hopfenstangen I.-V. Kl., 1 Nm. buch.
Anbruch u. 110 Nm. Nadelh.-Prügel
u. Anbruch.

Revier Pfalzgrafenweiler. Stangen-Verkauf.

Am Dienstag
den 15. Februar,
vormittags 10 Uhr
auf dem Rathhaus zu Pfalzgrafenweiler
aus Edelhalde Abt. 2, Weilerbühl 6,
Laubenbuckel 39 und Brändlesteich 46:
31 buch. und 29. birf. Wagner-, 4024
Gerüst- und 8235 Hopfenstangen, sowie
18340 Floßwieden.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Stadt-Gemeinde Nagold. Werk- & Brennholz- Verkauf

am Donnerstag den 10. d. M.
im Distrikt
Kilberg,
Abt. Stel-
lesbuckel:
3 Nm. lindene,
70 Nm. eichene,
150 Nm. Nadelholz-
Scheiter u. Präg.,
60 Nm. eichenes
u. tannenes Stockholz;
3500 meist hartholzene Laubholz- und
1500 Nadelholz-Wellen nebst 3 Loien
Schlagraum. Günstige Abfuhr. Zusammenkunft
morgens 9 Uhr auf der
Freudenstädter Straße beim Ober-
schwandorfer Markungs-Grenzlot.
Gemeinderat.

Neu-Pulach. Schafweide- Verpachtung.

Am Dienstag
den 8. d. M.,
vormittags
11 Uhr,
auf hiesigem
Rathause.

Den 2. Febr. 1887.
Stadtschulth.-Amt.
Hermann.

Hatterbach.
8 Mutterchafe
und 7 Stück Jährlinge,
hautrein, hat zu verkaufen
Schäfer Mohr.

Nagold. Weid-Schafe- Gesuch.

Auf eine gute
gesunde Sommer-Weide werden
25 Stück Mutterchafe
mit Lämmern,
hautrein, oder 45 Jährlinge
angenommen; wo? sagt
die Redaktion d. Bl.

Sulz.
Ein 1-jähriges
Hengst-Fohlen,
Rappe, hat zu verkaufen
Heinrich Hörrmann, Ziegler.
Oberschwandorf.

Ein zugelaufener Hund,
Ratteanfänger, kann gegen Einrückungs-
Gebühr und Futtergeld abgeholt werden bei
Waldschütz Martini.

Unterjettingen.
3 sehr schöne trüchtige
Gaisien
hat preiswürdig zu verkaufen
Friedrich Seeger, Maurer.
Nagold.

Milchkunden-
Gesuch
für täglich 20 Liter.
Gutekunst z. Pflug.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte,
Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 8. Februar 1887
in das Gasthaus „3. goldenen Adler“
freundlichst einzuladen.

Gottlieb Friedr. Benz,
Sohn
des Gottlieb Benz, Zimmermeisters
hier.

Anna Schmid,
Tochter
des Johannes Schmid, Bauers
in Bergfelden.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte,
Freunde und Bekannte auf
Sonntag den 6. Februar 1887
in den Gasthof z. Post
zu einem Glase Wein freundlichst ein.

Bernhard Lutz
von Ottenbrunn.

Elisabete Graf
von Böfingen.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha. Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Bekanntmachung.
Nach dem Rechnungsabluß der Bank für das Geschäftsjahr 1886 beträgt die in demselben erzielte Ersparniß:

75 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilhaber empfangen, nebst einem Exemplar des Abchlusses, ihren Dividenden-Anteil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankverfassung der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichnete Agentur, bei welcher auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Nagold, im Februar 1887.

Carl Pflohm,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Nagold, den 3. Februar 1887.

Trauer-Anzeige.



Freunden und Bekannten die schmerzliche
Nachricht, daß unser treubeforgter Vater, Großvater
und Schwiegervater,

Friedrich Wilhelm Vischer,

Mittwoch abend 5 Uhr sanft entschlafen ist.

Dies wolle statt besonderer Anzeige entgegengenommen werden.
Beerdigung: Samstag den 5. Februar 1887, nachmittags 2 Uhr.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Emma Vischer.

Wildberg. Wirtschafts-Eröffnung und Metzelsuppe.



Am Sonntag den 6. Febr.
werde ich meine Wirtschaft zum
Löwen hier eröffnen. Hierbei
halte ich zugleich Metzelsuppe und
lade hierzu sowohl als auch zu fern-
erem Besuche bei stets gutem Bier und Wein, sowie
kalten und warmen Speisen freundlichst ein.

Fritz Bihler aus Eßringen.

An die Wähler des VII. württ. Reichstags-Wahlkreises.

Unser Kaiser hat im Namen der deutschen Reichsregierung den Reichstag aufgelöst, um in einer ernsten Frage Berufung an die Wähler einzulegen. Im Hinblick auf die bedrohliche Weltlage, insbesondere im Hinblick auf die fortwährend sich steigenden, offenkundig gegen Deutschland gerichteten Kriegsrüstungen Frankreichs, hat die Reichsregierung eine Vermehrung der deutschen Armee und eine Feststellung des Bestandes derselben auf 7 Jahre für notwendig erachtet, um mit einem starken wohl gerüsteten Heere solange als möglich **den Frieden aufrecht zu erhalten** oder wenn die Stunde der Gefahr schlägt, wenn der Feind unser Vaterland bedroht, dem Volke kräftigen Schutz zu verleihen.

Während unser Kaiser, der Reichskanzler und Feldmarschall Graf Moltke, Männer, deren Weisheit und Mut unser Vaterland so unendlich vieles zu verdanken hat, diese Maßregel unbedingt notwendig erachteten, war die aus Ultramontanen, Radikalen, Sozialdemokraten, Polen und französisch Gesinnten zusammengesetzte Mehrheit des Reichstags entgegengelegter Meinung.

Abgeordnete, die von militärischen Dingen nichts verstehen, rechteten mit dem Feldmarschall Graf Moltke, dem größten Feldherrn unserer Zeit, über die von ihm dargelegten Gründe. Sie versuchten, ihn ins Unrecht zu versetzen, zuerst mit der geforderten Heeresvermehrung, und als sie dafür keine ausreichende Unterstützung mehr fanden, mit der geforderten Dauer des Armeegesetzes. Kein Wunder, daß unserem kriegserfahrenen, für die Ehre und Sicherheit Deutschlands treu besorgten greisen Kaiser die Geduld brach, als er trotz der eindringlichsten und überzeugendsten Ermahnungen erleben mußte, daß die von ihm gebilligten Vorlagen von einer Mehrheit niedergestimmt wurde, deren Mitglieder zum Teil das Reich gefährdende Sonderzwecke verfolgen, zum Teil ausgesprochene Reichsfeinde sind.

Die Wähler sind nun zur Entscheidung darüber aufgerufen, ob eine auf festen Grundlagen beruhende Heeresorganisation bewilligt werden soll, welche nach dem Urteil unserer erprobten Feldherrn allein in stande ist, **entweder den Frieden zu bewahren, oder den Feind von unserer Grenze abzuhalten**, wenn — was Gott verhüten möge — dem deutschen Volk der Krieg aufgedrungen wird. Wir glauben, das deutsche Volk hat alle Ursache, unserem Kaiser und seinen bewährten Ratgebern mit Vertrauen entgegenzukommen, und die Ueberzeugung festzuhalten, daß erhöhte Militäraufgaben uns nur ins solange zugemutet werden, als es die Sicherheit unseres Vaterlandes verlangt. Aber solange Frankreich seine bedrohlichen Rüstungen nicht einstellt, so lang seine Vertreter und Wortführer fortwährend Rache und Haß gegen Deutschland predigen, wollen wir willig geben, was zu kräftigem Schutz unseres Vaterlandes nötig ist.

Alle Welt ist darüber einig, daß der Krieg und seine Greuel schrecklich wären, wenn Deutschland nicht stark genug wäre, den französischen Horden den Einfall auf deutsches Gebiet zu wehren, wenn unsere heimatlichen Fluren das Schlachtfeld von Millionen Kriegern würde.

Wähler! Wenn auch unserem Wahlkreis, der stets nur reichstreue Abgeordnete gewählt hat, ein Wahlkampf erspart bleiben wird, so wollen wir doch nicht minder deutlich und klar unsere Antwort auf die mit der Reichstagsauflösung an das Volk gestellte Frage geben, wir wollen alle untergeordnete Meinungsverschiedenheiten beiseite legend **am Tage der Wahl Mann für Mann an die Urne treten und unsere Stimmen für den bewährten Reichstagsabgeordneten**

Herrn Kommerzienrat Julius Stälin in Calw

abgeben, dessen seitherige Wirksamkeit und Gewisheit giebt, daß er für die Einheit und Sicherheit unseres Vaterlandes eintritt, was allein die Freiheit und den Wohlstand des Volkes gewährleistet.

Den 30. Januar 1887.

Die vereinigten Wahlkomites für J. Stälin in den Bezirken
Calw, Herrenberg, Nagold, Neuenbürg.

Nagold.

Wahl-Versammlung für Stadt & Bezirk am Sonntag, den 6. Febr. nachm. 3 Uhr im Gasthof „z. Hirsch“

wobei der bisherige Reichstagsabgeordnete Kommerzienrat Stälin von Calw anwesend sein wird.
Zu recht zahlreichem Besuch dieser Versammlung aus Stadt und Bezirk ladet ein
das Nagolder Wahlkomite.

Turn-Verein Nagold.

Zu dem am Samstag den 5. Febr.,
abends 7 1/2 Uhr im Gasthof z. Hirsch
stattfindenden

Fastnachtskränzchen,

wobei in der Zwischenpause ein Theaterstück und turnerische Übungen vorkommen, werden die verehrten Ehrenmitglieder mit Familie freundlich eingeladen.
Nichtmitglieder haben Zutritt gegen — 1 Mark Entrée.

Der Turnrat.

Gewerbeverein Nagold.

Oeffentliche Ausschusssitzung
heute Freitag abend 1/8 Uhr
im Waldhorn.

Vorzeigen von Neuigkeiten aus dem Patent-Bureau.

Der Vorstand.

Nagold.

Ein Logis

mit 2 Zimmern und allem Zubehör
wird bis Georgii zu vermieten gesucht
von

Schmied Brezing.

Frucht-Preise:

Allenstein, den 2. Februar 1887.

	1886	1887	1888
Neuer Dinkel	6 60	6 30	6 —
Daber	5 60	5 45	5 30
Gerste	—	8 50	—
Bohnen	7 50	7 25	7 —
Weizen	8 60	8 50	8 40
Hoggen	—	8 60	—
Linien-Gerste	—	—	—
Welschkorn	—	7 25	—

Gestorben:

Den 2. Febr. Wth. Wischer, Privatier, 83 J. 9 M. alt; Beerd. den 5. Febr., nachm. 2 Uhr.

Nagold. Bettzunge

empfehle in neuem Sortiment zu den billigsten Preisen

W. Hettler.

Hatterbach. 1200 bis 1500 M.

Pflegschafts-geld liegen gegen gerechliche Sicherheit zu 4 1/2 % zum Ausleihen parat.
Joh. Jakob Heiber,
Baumpflanzer.

Waldorf. 1160 Mark & 650 Mark

Pfleggeld sind gegen doppelte Versicherung zu 4 1/2 % auszuleihen; zu erfragen bei

Schultheiß Gänhle.

Nagold. Ein tüchtiger

Leinenweber-Geselle findet sofort dauernde Arbeit bei
Weber Schuler.

Nagold.
Der Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft „Providenzia“, deren Agent Herr Sem. Rat Bauer hier ist, sage ich freundlichst

Dank

für die prompte Ausbezahlung meiner Mobiliar-Entschädigung.
Uhrmacher Kläger.

Nagold. Dienstmädchen-Gesuch.

Ein ordentliches, fleißiges Mädchen wird für die Küche und sonstige Hausarbeiten in eine feine Bürgerfamilie in Bfrozheim zu sofortigem Eintritt gesucht.

Näheres im Comptoire bis. Blattes.

Nagold. Ein solider

Lehrling oder jung. Bräuer kann sogleich eintreten bei
Wth. Harr z. Traube.

Nagold.
Einen Ietogianen

Amerikaner-Ofen

mit Häfen hat billig zu verkaufen — wer? sagt die

Redaktion.

Pianos kostenfrei Probefendung billig bar oder Raten, Prospekt gratis. Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Des Landmanns Winterabende:
Aus dem Tagebuch eines Landwirtschaftslehrers. Velehrungen über Ackerbau, Wiesenpflege, Obstbaumzucht und Haustierhaltung von Landwirtschaftslehrer Karl Römer.
Preis M. 1.20.

Die bäuerliche Pferdezuucht und Pferdehaltung. Von Georg Zippelius.
Preis M. 1.20.

Wohlstandsquellen und Wohlstandsgefahren. Eine Umschau im landwirtschaftl. Haushalt mit besonderer Berücksichtigung kleinbäuerlicher Verhältnisse. Von Chr. Weigand. Preis M. 1.—